



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

Die Figuren im Innern der Halle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27703

büchern, wonach „Maister Hartmann, der Bildhauer neunzehn Bild mit unserer Frauen Bild“ (das Stück zu 4 Gulden) lieferte. In der Mitte Maria mit dem Kinde, stilistisch genau übereinstimmend mit der Maria am Pfeiler, links und rechts von ihr zunächst drei hg. Frauen: Katharina, Scholastika (?), Magdalena und Ursula, Barbara, Agnes. Weiterhin je sechs Apostel und zwar ohne Paulus mit Matthias und Thaddäus. Man bemerke über den Figuren das reiche Maßwerk bis zum Kranzgesims, das die Stirnseite der Vorhalle abschließt.

Dicht daneben unter den Baldachinen der Vorhalle-Eckpfeiler blicken jederseits noch drei Figuren heraus, je zwei nach vorne, eine gegen das Dach der Vorhalle. Die drei rechtsseitigen lassen sich (z. T. von der Galerie aus) als Wiederholungen der unteren sicher feststellen: Madonna, Martin (gegen innen sitzend) mit vor ihm hockendem Bettler an der Krücke, dessen Rücken von unten erkennbar; Anton, stehend, mit Buch und Glocke darunter (nach außen). Die drei linksseitigen: Antonius sitzend, feines, kräftiges Profil (nach innen); dann Johannes Ev. (vorne); gegen außen ein stehender Heiliger mit Buch (und Rest eines Stabes oder Schwerts? Paulus? der vorne fehlt). Die bedeutenden, schlichten, groß geschauten Gestalten könnten (nach Habicht) Werke des Ulrich von Ensingen selbst sein.

Noch sind auf der äußersten Rechten und Linken in den Baldachinen der großen Eckpfeiler der Fassade eingestellte Statuen zu bemerken; rechts am sog. Böblinger-Pfeiler von links nach rechts: Quirinuz, Bischof von Siffel, mit einem Mühlstein ertränkt; Martin von Tours (bischöfl. Tracht) mit einem vor ihm knieenden Armen; Antonius mit Krückstab und Glocke; beide letztere zum drittenmal an der Vorhalle; links (am sog. Daumerpfeiler) eine männliche Figur mit Gürtel, Sandalen und Krückstab. (Übermals Antonius, wie gegenüber dem Böblingerpfeiler?)

Die Figuren im Innern der Halle.

Der Grund der Vorhalle, den wir nun ins Auge fassen, wird von einem weitgesprengten, 15,5 m hohen, spitzbogigen Portal eingenommen, welches von zwei profilierten, statuengeschmückten Hohlkehlen umrahmt ist. Während der obere Teil das geschlossene Bogensfeld (Tympanon) bildet, öffnet sich der untere in zwei edel geschweiften, von schönem Maßwerk gefüllten Spitzbögen mit Fenstern und Doppeltüren ins Innere der Kirche. Auch diese Bögen nebst dem Doppelseingang sind von Hohlkehlen mit Statuen flankiert, welche sich einerseits an das einfach und klar profilierte Portalgewand und dessen innere Hohlkehlenumrahmung anlehnen, anderseits an den glänzend dekorierten Teilungspfeiler zwischen den Türen. Ein Blick nach oben zeigt das zarte, getonte Deckengewölbe der Vorhalle mit fünf bemalten Schlusssteinen (in der Mitte der Reichsadler, links ein Christus-, rechts ein Marienkopf und zwei Ulmer Wappenschilder). Der plastische Schmuck, von reicher, doch immer übersichtlicher Fülle zeigt keine einheitliche Durchbildung der Formen. Nur die Figuren der Bogenkehlen: Kluge und törichte Jungfrauen, Märtyrer und die lesenden und schreibenden Apostel, sowie der Christus am Mittelpfeiler sind aus Stein und ursprünglich für ihren Platz

geschaffen. Alle anderen Figuren, einundzwanzig an der Zahl, sind aus Holz, wohl Trümmer zerstörter Altäre, die hierher gerettet und mit guter Auswahl und geschickter Anpassung aufgestellt sind. Außer den vier obersten Propheten gehören sie sämtlich dem Stilkreis des jüngeren Strylin an (ca. 1450 bis 1521).¹⁾ Am wertvollsten sind wohl die schmerzreiche Mutter und Johannes d. Ev., links und rechts vom Schmerzensmann: klar und ungekünstelt in der Form und von starker Beseelung. Danach heben sich der hl. Georg (außen, unten, links) und die Evangelisten Markus und Lukas (innen, unten, links und rechts) als bessere Arbeiten heraus.

Von den Steinfiguren mögen die übrigens unbedeutenden klugen und törichten Jungfrauen und die Märtyrer in den großen Bogenfeldern der Zeit nach zwischen dem Bogenfeld und den vorderen Pfeilerfiguren stehen. Dem Stil nach gehören sie eher zum Bogenfeld, während die nächsten Verwandten der Pfeilerfiguren die lesenden



Holzfiguren v. Hauptportal (l. Laurentius, r. Stefan).

¹⁾ Vgl. über diese Fig. J. Baum („Die Ulmer Plastik um 1500.“ 1911. S. 65f.)

und schreibenden Apostel sind, die wir als vortreffliche Arbeiten schon oben gekennzeichnet haben. In ihnen ist der neue Realismus einen entschiedenen Schritt über den Meister des hl. Martinus hinausgegangen. Sie sind also Werke einer jüngeren Kraft, die der Werkstatt des Meister Hartmann angehört haben mag. Am weitesten vorgedrungen ist aber der Realismus in der Figur des Schmerzensmanns, der schönsten und bedeutensten unter denen, die das Portal schmücken. Neu ist die Eindringlichkeit des Blicks und der Gebärde, neu ist die lebensvolle Bildung des Körpers, neu ist die Ueberwindung der gotischen Konvention in der Behandlung des Gewands, das der Form und Bewegung des Körpers folgt und nicht einem abstrakten, ornamentalen Gesetz. Dabei bewahrt sich dieser Realismus Würde und Größe. Die ganze Gestalt ist unwittert von einem Pathos, das uns noch heute aufs Tiefste ergreift. Man nimmt an, daß die Statue im Jahr 1429 geschaffen ist und zwar von Hans Multscher, der neben Konrad Witz die bedeutendste Erscheinung in der deutschen Malerei und Plastik der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist.

IV. Das Innere des Münsters.

1. Die Turmhalle.

Man erreicht sie durch einen Tunnel, der deshalb so eng ist, weil die an der Turmlast mittragende Wand möglichst wenig geschwächt werden sollte. Der Notwendigkeit, den Turm zu stützen verdankt die ganze Turmhalle ihre Entstehung. Sie geht zum Teil auf die Stützarbeiten Engelbergs, zum Teil auf eine ältere Restauration, zum Teil auf eine Erneuerung durch Beyer zurück. Ursprünglich war hier alles offen nach vorne und nach den Seiten: man stand gleich beim Eintritt in der freien Pfeilerhalle. Als ein Gewinn kann das schwere und in trockenen Formen sich bewegende Raumgebilde nicht betrachtet werden. Allein es war, sobald man den Ausbau des Turmes wollte, durch technische Erwägungen gefordert und schon in Engelbergs Stützbauten (s. S. 20) im Keim enthalten.

In den Spitzbögen über den Fenstern der Doppelpforte sind alte Glasmalereien von großer Farbenschönheit, soweit sie nicht restauriert sind. Sie verleihen dem Raum eine schöne, gedämpfte Helle. Die Wände sind durch Totenschilder und Grabplatten belebt. Gewölbe und Bodenbelag sind neu.